Erlebnisbericht

Rennradreise Albanien und Mazedonien mit Comzuheppe

Donnerstag, 25. September 2025 bis Sonntag, 5. Oktober 2025

Autor: Doris Pleil

Donnerstag, 25. September 2025 – Ankunft in Krujë

Wir – das sind Reinhold, Doris und unsere treue Hündin Tinkerbell – erreichen bereits einige Tage früher Krujë, die historische Stadt in den Bergen nördlich von Tirana. Hier treffen wir auch Jens, der mit seinem Camper zusammen mit uns auf einem kleinen, charmanten Campingplatz untergekommen ist – betrieben von einem ausgesprochen geschäftstüchtigen albanischen Unternehmer. Er versteht es, aus einem einfachen Ein-Stern-Platz ein Vier-Sterne-Geschäft zu machen – typisch für die aufstrebende Energie dieses Landes, in dem Improvisation und Unternehmergeist oft Hand in Hand gehen.

Unser Wohnmobil darf während der gesamten Reise dort sicher abgestellt bleiben – natürlich gegen eine entsprechende Gebühr. Da Hunde im „Hotel Panorama“ nicht erlaubt sind, verbringen wir die Nacht vor dem Start ebenfalls auf dem Campingplatz.

Schon am Vortag hatten wir die Gelegenheit, die wunderschöne Altstadt von Krujë zu erkunden – ein Ort, der tief mit der Geschichte Albaniens verwoben ist. Die engen, gepflasterten Gassen des alten Basars führen hinauf zur imposanten Burg, die einst die Festung des Nationalhelden **Skanderbeg** war. Von hier aus verteidigte er im 15. Jahrhundert das Land erfolgreich gegen die Osmanen. Der Blick von der Festungsmauer über die weite Ebene bis zur Adria ist atemberaubend – man versteht sofort, warum dieser Ort so stolz „die Wiege des albanischen Widerstands“ genannt wird.

Am Nachmittag treffen nach und nach die restlichen Reisemitglieder unserer Albanien-Rennrad-Tour ein. Es fühlt sich an wie ein Wiedersehen unter Freunden. Bekannte Gesichter wie Gunter und Steffi, die auch diesmal den Begleitservice übernehmen, begrüßen uns herzlich. Peter und Wolfgang, die beiden Kölner, kennen wir schon von der Osttour.

Andre, der uns sonst mit köstlichen Kuchen aus seiner heimischen Bäckerei verwöhnt, hat diesmal beschlossen, die gesamte Strecke selbst zu radeln – seine Frau Mandy begleitet ihn im Servicefahrzeug. Unser Pfälzer Guide **Tilo** ist wieder mit dabei, und mit **Jochen**, der die dritte Gruppe führen wird, lernen wir ein neues Gesicht kennen. Er ist gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin **Sabine** angereist, die ebenfalls Teil der Radgruppe sein wird.

Auch **Stefan, Michael, Walter** und **Waldemar** stoßen noch zu uns, und so füllt sich allmählich die bunte, fröhliche Reisegemeinschaft.

Am Abend treffen wir uns im **Hotel Panorama**, das seinen Namen zu Recht trägt – die Aussicht über die abendlichen Lichter von Krujë ist einfach magisch. Die Küche serviert uns eine Vielzahl kleiner Vorspeisenplatten – gefüllt mit frischem Schafskäse, gegrilltem Gemüse, Oliven und duftendem Brot. Danach folgt ein köstliches Hauptgericht, begleitet von einem Glas kräftigem lokalen Rotwein.

Es wird ein ausgelassener, herzlicher erster Abend – voller Lachen, Geschichten und Vorfreude auf das, was vor uns liegt. Schon jetzt spüren wir: Diese Reise wird mehr als nur eine sportliche Herausforderung. Sie wird eine Entdeckung – eines Landes voller Geschichte, Wärme und überraschender Schönheit.

Freitag, 26. September 2025 – Von Fushë-Krujë nach Bulqiza

119 Kilometer – 1.610 Höhenmeter

Der zweite Tag unserer Reise beginnt früh – die Luft ist kühl, der Himmel verhangen, und die Wettervorhersage verspricht nichts Gutes. Regen kündigt sich an, und ein frischer Wind zieht durch das Tal. Noch bevor die ersten Tropfen fallen, machen wir uns auf den Weg.

Vor dem **Hotel Panorama** versammeln sich alle Teilnehmer zu einem gemeinsamen Gruppenfoto – ein buntes, erwartungsvolles Bild voller Energie, in dem man den Geist des Abenteuers förmlich spüren kann. Drei Gruppen bilden sich, geführt von **Jens**, **Tilo** und **Jochen**. Die Straßen sind zunächst trocken, der Asphalt überraschend gut, und wir rollen locker ein – begleitet vom leisen Surren der Räder und dem leichten Rauschen des Fahrtwinds.

Es ist dieses besondere Gefühl, das nur auf Radreisen entsteht: eine Mischung aus Freiheit, Neugier und einer leisen Ahnung, dass jeder Kilometer neue Überraschungen bereithält. Viele von uns wissen nicht genau, was uns in Albanien erwartet – aber eines wissen wir: Mit **Jens Heppner** an der Spitze sind wir bestens aufgehoben. Seine Touren sind legendär für perfekte Organisation, kleine Abenteuer und das sichere Gefühl, dass man sich einfach treiben lassen kann.

Nach einigen flachen Kilometern beginnt der zweite Teil der Etappe – die ersten **Anstiege** fordern uns heraus. Die Landschaft wird rauer, ursprünglicher. Sanfte Hügel gehen über in steile, zerklüftete Berghänge, dazwischen glitzern kleine Flüsse in tiefen Tälern. Wir fahren durch Regionen, in denen die Zeit stehengeblieben zu sein scheint. Männer sitzen vor Cafés mit starken Espresso, Kinder winken am Straßenrand, und Eselkarren teilen sich mit uns die Straße.

Zum ersten Mal spüren wir die wilde Schönheit **Nordalbaniens** – ungezähmt, archaisch, und gleichzeitig von einer tiefen Ruhe durchzogen. Über uns ragen die Gipfel der **Krujë-Berge**, weiter im Osten beginnen bereits die Ausläufer der **Dibra-Region**, bekannt für ihre Bergbaugeschichte und die Chromminen von Bulqiza.

Nach einem langen, kurvenreichen Tag erreichen wir schließlich das kleine Städtchen **Bulqiza** – ein Ort, der auf den ersten Blick wirkt, als läge er am Ende der Welt. Zwischen grauen Felswänden und engen Straßen öffnet sich plötzlich ein kleiner Marktplatz, auf dem Kinder spielen. Und mittendrin: ein kleines, feines Hotel – unsere Unterkunft für die Nacht.

Für uns Hundebesitzer bringt der Abend die erste Herausforderung: Wie fast überall im Land streunen hier **Straßenhunde** umher. Sie sind friedlich, gehören fast schon zum Stadtbild, doch wir möchten natürlich keinen direkten Kontakt – zu groß ist die Sorge vor Krankheiten oder Parasiten. Da Tinkerbell nicht ins Zimmer darf, findet Jens mit dem Hotelbesitzer rasch eine charmante Lösung: Sie darf die Nacht im Büro des Hauses verbringen – sicher und umsorgt.

Kaum haben wir die Beine auf dem Bett ausgestreckt, hören wir plötzlich laute Trommeln von draußen. Neugierig treten wir ans Fenster – ein **bunter Festzug** zieht durch die Hauptstraße! Männer und Frauen in traditionellen albanischen Trachten tanzen, singen und lachen.

An der Spitze des Zuges wird ein geschmücktes **Rind** geführt, das sich wehrt und zerrt. Erst später erfahren wir, dass es sich um eine **Hochzeitsprozession** handelt: In vielen ländlichen Regionen Albaniens wird noch heute das Tier als Opfergabe geschlachtet – ein uralter Brauch, der Glück und Fruchtbarkeit für das junge Paar symbolisiert.

Dieser Moment – laut, fremd, faszinierend – zeigt uns eindrücklich, wie **Tradition und Moderne** hier aufeinandertreffen. Und genau diese Gegensätze machen Albanien so einzigartig: ein Land im Wandel, das seine Wurzeln nie vergisst.

Am Abend genießen wir ein gemütliches gemeinsames Essen. Die Stimmung ist ausgelassen, wir tauschen Eindrücke aus, lachen, stoßen an – und sind dankbar, dass uns der angekündigte Regen verschont hat. Ein großartiger zweiter Tag endet – mit müden Beinen, aber voller Staunen über ein Land, das uns bereits jetzt in seinen Bann zieht.

Samstag, 27. September 2025 – Von Bulqiza nach Struga (Nordmazedonien)

89 Kilometer – 1.060 Höhenmeter

Heute steht ein besonderer Abschnitt unserer Reise bevor: Wir verlassen Albanien und überqueren die Grenze nach **Nordmazedonien**. Ziel ist die kleine, lebhafte Stadt **Struga**, die am nördlichen Ufer des berühmten **Ohridsees** liegt – einem der ältesten und tiefsten Seen Europas, seit 1979 UNESCO-Weltnatur- und Kulturerbe.

Der Morgen beginnt kühl, aber freundlich. Ein paar Nebelschwaden hängen noch über den Bergen, als wir uns auf die Strecke begeben. Die heutige Etappe wirkt auf dem Papier etwas leichter, doch das täuscht. Immer wieder fordern kurze, knackige Anstiege unsere Beine heraus.

Die Sonne gewinnt im Laufe des Tages an Kraft, und wir genießen jede Minute. Regelmäßig sehen wir Hirten mit Ziegenherden am Straßenrand. Es ist dieses einfache, ursprüngliche Leben, das uns so fasziniert und dann sehen wir wieder die großen Mercedes und Audis, die von halbstarken Autofahrern vermeintlich ohne Fahrkenntnisse gefahren werden.

Am Nachmittag rollen wir über die Grenze nach **Nordmazedonien**. Der Grenzübertritt verläuft erstaunlich unkompliziert – und schon sind wir in einem neuen Land.

Struga empfängt uns mit mediterranem Flair: breite Straßen, Palmen an der Uferpromenade und das glitzernde Blau des **Ohridsees**, das im Sonnenlicht fast unwirklich leuchtet. Wir freuen uns auf einen entspannten Abend in unserem Hotel direkt an der langen Strandpromenade.

Doch kaum angekommen, erwartet uns eine Überraschung: Ein technischer Defekt hat unsere Zimmer unbewohnbar gemacht. Kurze Aufregung – dann folgt die unerwartet positive Wendung: Wir werden in ein neues **Fünf-Sterne-Hotel** nur wenige hundert Meter weiter umquartiert. Also noch eine kleine Zusatzetappe auf dem Rad – und schon stehen wir vor einem modernen, imposanten Bau mit gläserner Fassade und riesiger Lobby.

Die Zimmer sind großzügig, ja fast luxuriös, mit Badewanne mitten im Raum – ein Hauch von Designhotel. Doch bei näherem Hinsehen merkt man: Der Glanz ist mehr Schein als Sein. Kaum Steckdosen, keine Ablageflächen, vieles wirkt halbfertig. Es ist wieder dieses typische Bild vom modernen Albanien und seinen Nachbarn: große Visionen, aber oft von Eile und Improvisation geprägt – eine charmante Mischung aus Pracht und Pfusch.

Für uns Hundebesitzer steht jedoch die wahre Herausforderung erst bevor. In unserem ursprünglich gebuchten Hotel war geklärt, dass **Tinkerbell** mit aufs Zimmer durfte. Also nehmen wir sie ganz selbstverständlich auch hier mit hinein – zunächst unbemerkt. Doch beim Abendspaziergang fliegt alles auf: Der Rezeptionschef, steif und korrekt, erklärt uns, dass Hunde in seinem Fünf-Sterne-Hotel **strengstens verboten** sind – nicht einmal das Betreten des Gebäudes sei gestattet, außer in einem geschlossenen Käfig!

Ein Schockmoment. Müde, frustriert, kurz davor, alles hinzuschmeißen. Doch Jens bleibt – wie immer – ruhig, freundlich und er findet für unsere Situation eine Lösung: Er selbst zieht in das Hotel um, während **Reinhold** mit **Tinkerbell** die Nacht im Camper verbringen darf, der glücklicherweise in der Nähe steht.

Hierfür müssen wir uns sehr bedanken. Haben wir es doch selbst zu verantworten unseren Hund mit nach Albanien zu nehmen, ein Land in dem Hunde nicht als Haustiere mit den Menschen leben, sondern ein eigenes Leben auf der Straße führen.

Wieder einmal zeigt sich, was diese Reise so besonders macht: die unglaubliche Hilfsbereitschaft und Organisation von Jens und dem gesamten Team von comzuheppe. Sie kümmern sich um jedes Problem, groß oder klein, und verlieren dabei nie den Humor.

Bei einem leckeren Abendessen im Hotel sitzen wir schließlich mit allen unseren Mitstreitern zusammen und nach einem guten Glas Wein ist der größte Frust wieder beseitigt.

Wir stoßen an auf diesen verrückten, wunderschönen Tag. Auf das Team, auf Tinkerbell – und auf die Erkenntnis, dass man auf Reisen nicht alles planen kann.

Sonntag, 28. September 2025 – Ruhetag in Struga

Ein Tag zum Durchatmen, Entdecken und Staunen

Nach den ersten beiden Tagen auf dem Rad fühlt sich dieser Morgen fast ungewohnt ruhig an. Kein frühes Aufstehen, kein hektisches Einpacken, kein Startschuss – nur das Rauschen des Ohridsees und die Geräusche der Straße, die durch unser Fenster wehen. Ein Tag zum Entspannen, Erholen und Genießen.

Struga zeigt sich von einer schönen Seite: Die Sonne glitzert auf dem klaren Wasser, Möwen kreisen über der Promenade, und das Leben fließt in gemächlichem Takt dahin. Wir schlendern gemütlich mit Tinkerbell von unserem Hotel am Ufer entlang und nach einem anfänglich eher dreckigen Strandabschnitt gelangen wir an die Hauptpromenade und zu dem Leben in dieser Stadt.

Andere Teilnehmer unserer Gruppe zieht es weiter – mit dem Taxi oder zu Fuß – zum nur rund 15 Kilometer entfernten **Ohrid**, der legendären Stadt am gleichnamigen See. Schon am Nachmittag hören wir ihre begeisterten Berichte: von alten Kirchen, schmalen Gassen und einer Atmosphäre, die an vergangene Jahrhunderte erinnert.

Wir selbst genießen es, einfach hier zu sein, obschon für bloßes Faulenzen dieser Tag eigentlich viel zu schade ist.

🏛️ **Kulturelles Wissen: Struga – Die kleine Schwester von Ohrid**

Struga liegt am nördlichen Ende des Ohridsees, wo der Fluss **Drin** aus dem See austritt. Die Stadt war schon in der Antike ein wichtiger Handelsplatz und ist bis heute bekannt für ihre **Dichter- und Literaturfestivals**. Während Ohrid mit seinen Kirchen und historischen Monumenten im Rampenlicht steht, verkörpert Struga die ruhigere, authentischere Seite des Sees – mit traditionellen Märkten, freundlichen Einheimischen und einem entspannten Lebensgefühl.

🏊 **Weltkulturerbe Ohrid – Das „Jerusalem des Balkans"**

Die Stadt **Ohrid**, eine der ältesten Siedlungen Europas, ist berühmt für ihre beeindruckende Dichte an Kirchen – einst soll es hier **365 Gotteshäuser** gegeben haben, eines für jeden Tag des Jahres. Besonders bekannt ist die **Kirche des Heiligen Johannes von Kaneo**, die spektakulär auf einem Felsen über dem See thront.
Ohrid war schon im Mittelalter ein wichtiges Zentrum der slawischen Kultur und Schrift, und bis heute spürt man in den Gassen der Altstadt diese besondere Mischung aus Geschichte, Spiritualität und südlicher Gelassenheit. Kein Wunder, dass die Stadt gemeinsam mit dem See zum UNESCO-Welterbe zählt.

Der Abend in Struga klingt ruhig aus. Wieder sind wir von dem leckeren Abendessen in unserem Hotel begeistert und freuen uns jetzt auf den nächsten Radtag.

Montag, 29. September 2025 – Von Struga nach Zaroshkë

92 Kilometer – 1.530 Höhenmeter

Ein klarer und kühler Morgen über dem Ohridsee. Nach einem schönen Gruppenbild vor dem Hotel starten wir voller Vorfreude in einen neuen Tag – hinein in die Schönheit des albanisch-mazedonischen Grenzgebiets.

Die Strecke führt uns zunächst gemächlich am See entlang.

Nach dieser friedlichen Aufwärmphase wartet dann die erste große Herausforderung: Ein Anstieg über den **Galičica-Sattel (Galicica Saddle)**, einen mautpflichtigen Gebirgspass auf rund **1.560–1.564 m Höhe**, der die Seen Ohrid und Prespa verbindet. Die Straße führt mitten durch den Gebirgszug **Galicica / Galičica**, auf der mazedonischen Seite als **Galicica Nationalpark** ausgewiesen. Das gesamte Gebiet gehört zum grenzüberschreitenden Schutzgebiet **Ohrid-Prespa Transboundary Biosphere Reserve (UNESCO)**, auf der albanischen Seite schließt sich der Schutz rund um den **Prespa-See** an. Dieses einzigartige Ökosystem mit seltener Flora und Fauna erklärt auch die manchmal streng geregelten Zufahrten.

Oben angekommen, werden wir mit einem grandiosen Panorama belohnt – und mit einer ganz besonderen Stärkung. Die tägliche **Verpflegungspause**, liebevoll von **Steffi** vorbereitet, ist jedes Mal ein kleines Fest: frischer Kaffee, leckerer Kuchen, frisches Obst und alles so schön angerichtet, dass man am liebsten verweilen würde. Aber heute zwingt uns die Kälte zur Eile – der Wind pfeift eisig über den Pass, und nach kurzer Rast geht es schnell wieder bergab.

Ein paar Unerschrockene – darunter natürlich **Reinhold** – lassen sich den Spaß nicht nehmen und nutzen die Gelegenheit, mit einer zufällig vorbeikommenden **Braut** auf dem Gipfel eine spontane Fotosession zu machen! Eine schöne Erinnerung zwischen Kälte und Nebel – und sicher eines der unvergesslichsten Motive dieser Reise.

Die anschließende Abfahrt ist lang und wunderschön. Die Sonne begleitet uns wieder, die Luft wird milder, und bald erreichen wir die Grenze: **Zurück nach Albanien!** Der Übergang ist unspektakulär, aber das Gefühl, wieder in dieses wilde, herzliche Land einzutauchen, ist vertraut und schön.

Von hier geht es in Richtung des abgelegenen **Prespa-Sees**, eingebettet zwischen den Bergen und umgeben von dichten Wäldern. Der See liegt auf über 850 Metern Höhe und wirkt wie ein stilles, geheimnisvolles Gegenstück zum lebhaften Ohridsee.

Unser Ziel liegt nicht weit entfernt: **das Hotel Aleksander in Zaroshkë**, ein winziges Hotel zwischen Prespa-See und Gebirgshang. Es ist erstaunlich, wie es **Jens** immer wieder schafft, selbst in den entlegensten Winkeln eine Unterkunft zu organisieren. Die Zimmer sind einfach, aber sauber, und das Abendessen übertrifft alles: frischer Fisch – natürlich aus dem Prespa-See –, perfekt zubereitet, begleitet von hausgemachtem Brot und Wein. Wir essen, lachen, genießen – und spüren, dass genau diese einfachen Momente oft die schönsten sind.

Tinkerbell darf dieses Mal unauffällig mit aufs Zimmer – alles geht gut, und wir sind froh, den Tag ohne Aufregung zu beenden.

Zum Abschluss erfreut uns **Steffi** wieder mit ihrer täglichen **Bildergalerie**: Fotos von der Landschaft, vom Anstieg, von lachenden Gesichtern und natürlich von der Braut am Bergpass. Ihre Fotos sind mehr als nur Erinnerungen – sie fangen die Seele dieser Reise ein und lassen uns den Tag noch einmal durchleben.

Ein weiterer großartiger Tag geht zu Ende – kalt, wild, herzlich, unvergesslich.

🌿 Naturwissen: Die Seen von Ohrid und Prespa – Zwillingsjuwele des Balkans

Nur durch eine Bergkette getrennt, bilden der **Ohridsee** und der **Prespa-See** ein einzigartiges hydrologisches System: Wasser aus dem höher gelegenen Prespa-See versickert im Kalkgestein und tritt im Ohridsee wieder zutage. Beide Seen gehören zu den ältesten der Erde – über zwei Millionen Jahre alt – und sind von einer einzigartigen Flora und Fauna geprägt.
Der Prespa-See liegt in einem **Dreiländereck** zwischen Albanien, Nordmazedonien und Griechenland und ist ein Refugium für seltene Vogelarten, darunter der Krauskopfpelikan.

⛰️ Kultur & Geschichte: Grenzland zwischen Albanien und Nordmazedonien

Die Region zwischen Ohrid und Prespa war über Jahrhunderte umkämpft – Teil des Byzantinischen Reiches, später der Osmanen und schließlich der jugoslawischen und albanischen Staaten. Heute ist sie ein stilles, aber bedeutendes Bindeglied zwischen Westbalkan und Europa.
Hier leben Albaner, Mazedonier, Aromunen und Mazedoniengriechen Seite an Seite – ein Mosaik aus Sprachen, Religionen und Traditionen, das man auch heute noch in den Dörfern und auf den Märkten spürt.

Dienstag, 30. September 2025 – Von Zaroshkë nach Leskovik

112 Kilometer – 1.720 Höhenmeter

Der Tag beginnt wieder bei bestem Wetter – die Sonne blinzelt zwischen den Bergen hervor, und wir starten nach einer kleinen Verzögerung. Die junge Familie, die unser Hotel in Zaroshkë führt, trifft verspätet ein, bereitet aber liebevoll unser Frühstück zu. Hier wird deutlich: Eile und Pünktlichkeit haben in Albanien oft eine andere Bedeutung als bei uns. Man könnte sagen: Wir fahren nach **Anhaltswerten**, nicht nach Uhrzeit.

Das Frühstück nehmen wir im Garten ein, mit Blick auf den glitzernden Prespa-See und die majestätischen Berge ringsum. Ein wunderschöner Start in einen Tag, der uns körperlich einiges abverlangen wird. Denn das Höhenprofil verspricht steile Anstiege – und ebenso schnelle, adrenalingeladene Abfahrten.

Die Landschaft entschädigt für jede Anstrengung: Weite Wiesen, steile Hänge, tief eingeschnittene Täler. Unterwegs begegnen wir Schafen und Kühen, die friedlich am Straßenrand grasen. Immer wieder passieren wir Esel – teilweise als Lasttiere eingesetzt, die Holz oder kleine Wagen ziehen, manchmal auch einfach frei umherstreifend. Die Szenerie ist wie aus einem Bilderbuch: ein Wechselspiel aus Natur, Kultur und albanischem Alltag, das einen tiefen Eindruck hinterlässt.

Lass es laufen, sagt Jens. Auf der anderen Seite geht es wieder steil hoch.
Ich stürze mich todesmutig in die Abfahrt, kann aber dem Hinterrad von Jens und Andre nicht folgen – die beiden scheinen tatsächlich **mehr Schutzengel** dabei zu haben. Vielleicht denke ich einfach zu viel, anstatt die wunderbaren Abfahrten zu genießen.

Die Mittagspause ist heute besonders wichtig. Die steilen Zacken unserer Route fordern ihren Tribut, und wir werden wieder liebevoll versorgt. Ich möchte hier auch **Mandy** erwähnen – die Frau unseres Bäckers Andre, eigentlich nur Gast im Begleitfahrzeug, die sich jeden Tag so herzlich um Tinkerbell kümmert. Am Anfang hatte sie noch gesagt, dass sie keine Hunde mag, doch Tinkerbell hat ihr Herz ein kleines Stück erobert. So konnte ich beruhigt aufs Rad steigen und wusste, dass unsere kleine Wolke bestens aufgehoben war.

Unser Ziel für heute ist **Leskovik**, ein kleines Bergdorf im südlichen Albanien. Hier begegnet uns das Land der einfachen Menschen: Alte, zum Teil zerfallene Häuser, Nutztiere, die täglich bei der Arbeit helfen, und ein kleiner Markt direkt vor unserem Hotel, auf dem Gewürze, Obst und Gemüse angeboten werden. Wir haben nun den südlichsten Punkt unserer Reise erreicht und stehen fast an der Grenze zu Griechenland. Ein ganz anderer Eindruck als der Norden Albaniens zu Beginn unserer Tour – rau, ursprünglich und ehrlich.

Wiederum müssen wir **Tinkerbell** ins Zimmer „schmuggeln“. Eine Außenkamera überwacht den Eingang, doch sie wird behutsam in eine Decke gewickelt, wie ein kleines Paket transportiert – und erreicht so unbemerkt ihr ruhiges Nachtlager.

Das Hotel selbst beherbergt eine kleine Destillerie, und auch heute werden wir mit einem köstlichen Abendessen verwöhnt. Müde, glücklich und erfüllt fallen wir in unsere Betten – dankbar für einen weiteren, unvergesslichen Radtag.

⛰️ Natur & Kultur: Leskovik – Im Herzen des südlichen Bergalbaniens

Leskovik liegt in einem abgeschiedenen Tal auf etwa 750 m Höhe, umgeben von den **Gramos-Bergen**. Die Region ist dünn besiedelt, die Menschen leben oft noch in traditionellen Strukturen. Landwirtschaft und Viehzucht prägen das Bild, und viele Häuser sind noch aus Stein gebaut. Leskovik ist bekannt für seine **Destillerien**, in denen lokale Spirituosen, vor allem Obstbrände, hergestellt werden.

🌾 Alltag & Kultur: Leben in den albanischen Bergen

In den Bergregionen Albaniens begegnet man oft Tieren, die Teil des täglichen Lebens sind: Kühe, Schafe und Esel dienen als Arbeitstiere, die Felder bestellen, Holz transportieren oder Waren auf den Markt bringen. Märkte in kleinen Dörfern sind zentraler Treffpunkt und bieten frisches Obst, Gemüse, Gewürze und handwerkliche Produkte. Diese Nähe zur Natur und die direkte Nutzung der Ressourcen prägen den Rhythmus des Lebens hier seit Jahrhunderten.

Mittwoch, 1. Oktober 2025 – Von Leskovik nach Himarë

158 Kilometer – 2.270 Höhenmeter – die Königsetappe

Himmel, was für eine Strecke! Jeder einzelne Kilometer ist ein Genuss, eine Augenweide. Eine Etappe, die das Herz eines jeden Radlers höherschlagen lässt – durch einsame Gebirgslandschaften, wilde Täler und schmale, kurvenreiche Straßen, die sich durch das südliche Albanien winden.

Heute sitze ich allerdings im Camper. Mich plagen Magen-Darm-Probleme, und an Radfahren ist nicht zu denken. Am Morgen starte ich noch mit der Hoffnung, dass sich meine Kräfte bis Mittag zurückmelden – doch kein Zaubertrank kann helfen, und so bleibt mir die Aussicht aus dem Fahrzeug.

Gunter steuert den Camper samt Anhänger mit unglaublicher Ruhe und Präzision über diese anspruchsvolle Strecke. Immer wieder stoppen wir kurz, damit **Steffi** die atemberaubende Landschaft fotografieren kann – Bergkämme im Sonnenlicht und weite Täler. Ihre Fotos werden uns noch lange an diesen Tag erinnern.

Die Route führt zunächst durch die kargen Hänge der **Nemerçkë- und Melesin-Gebirge**, deren schroffe Gipfel sich fast bis auf 2.400 Meter erheben. Die Straße windet sich durch enge Schluchten. Später, Richtung Küste, tauchen wir in die Ausläufer des **Akrokeraunischen Gebirges (Acroceraunian Mountains)** ein – jene beeindruckende Bergkette, die steil über dem Ionischen Meer aufragt und Himarë vor den Winden der Küste schützt.

Für die Radfahrer ist dies ein Traumtag: Die Anstiege und Abfahrten sind weniger steil als an den Tagen zuvor, und die Strecke lässt sich wunderbar fahren. Die Aussichten auf die Bergwelt und später auf das tiefblaue Meer sind schlicht überwältigend. Ich bin sicher: Diese Etappe gehört zu den schönsten Albaniens – ein Fest für jede Radlerseele.

Ich bin **Jens** dankbar, dass er uns diese besondere Route ermöglicht hat. Und während ich den Verlauf der Straße aus dem Fenster verfolge, weiß ich: *Diese Strecke steht auf meiner Bucketlist.*

Ich werde nächstes Jahr wieder mit Comzuheppe mitfahren – und dann diese Strecke selbst fahren!

Auch der Wettergott ist wieder auf unserer Seite. Die Sonne begleitet uns den ganzen Tag, warm und golden, wie ein Segen. Erst am Abend, als wir uns Himarë nähern, ziehen Wolken auf, und die Luft kühlt merklich ab.

In **Himarë** erwartet uns ein kleines, charmantes Hotel in Strandnähe. **Tinkerbell** darf diesmal offiziell mit aufs Zimmer – welch ein Luxus! Der Abend verläuft ruhig, ich lasse das Abendessen ausfallen, bekomme aber eine leichte Gemüsesuppe und etwas Tomatensalat aufs Zimmer. Langsam kehrt der Appetit zurück. Ein langer, großartiger Tag geht leise zu Ende.

🚴 **Radwissen: Die Königsetappe Albaniens**

Mit 158 Kilometern und über 2.200 Höhenmetern gilt die Etappe von **Leskovik nach Himarë** als Höhepunkt der Tour. Sie verbindet das wilde **Bergland Südalbaniens** mit der spektakulären **Küstenlinie der Riviera**. Kaum Verkehr, großartige Asphaltqualität und unvergessliche Panoramen machen sie zu einer der schönsten Radrouten des Balkans. Wer hier fährt, erlebt Albanien in seiner ganzen Vielfalt – von alpinen Gebirgskämmen bis zu den azurblauen Buchten am Meer.

Donnerstag, 2. Oktober 2025 – Ruhetag in Himarë

Nach den vielen anspruchsvollen Etappen kommt dieser Ruhetag genau zur richtigen Zeit – und für mich persönlich ist er ein kleines Geschenk. Es geht mir schon deutlich besser, aber ein Tag ohne Radfahren tut einfach gut. Ausschlafen, gemütlich frühstücken und einmal keinen Zeitdruck spüren – das fühlt sich fast luxuriös an.

Später machen wir einen Spaziergang hinunter zum Hafen. Himarë zeigt sich von seiner ruhigen Seite – Fischerboote schaukeln sanft im Wasser, Möwen kreisen über den Dächern, und die kleine Uferpromenade lädt zum Bummeln ein. Dort treffen wir auch einige unserer Radkollegen, die denselben Gedanken hatten: ein wenig flanieren, vielleicht einen Kaffee am Meer genießen, einfach den Moment leben.

Doch dann kündigt sich plötzlich ein Unwetter an. Der Himmel verdunkelt sich, Windböen fegen durch die Straßen, und kurz darauf prasselt der Regen in Strömen nieder. Wir retten uns unter große Strandschirme und versuchen, dem Sturm mit Humor zu begegnen. Gar nicht auszudenken, wenn uns dieses Wetter während einer unserer Etappen erwischt hätte – die Straßen hier werden schnell rutschig, und das Radfahren wäre gefährlich geworden. Also nehmen wir das Ganze gelassen: lieber ein nasser Ruhetag als ein verregneter Fahrtag.

Am Nachmittag beruhigt sich das Wetter wieder. Wir kehren ins Hotel zurück und verbringen einen gemütlichen Nachmittag im Zimmer. Heute ist „Chillen“ angesagt – ausruhen, lesen, ein bisschen sortieren, vielleicht Fotos ansehen. Und natürlich Kräfte sammeln, denn morgen möchte ich unbedingt wieder aufs Rad steigen.

Ein wenig schade ist es schon, dass Gesundheit und Wetter uns einen Strich durch einige Pläne machen.

Himarë bietet so viele schöne Möglichkeiten: Bootsausflüge zu versteckten Buchten, Touren zu den Meereshöhlen, Schnorcheln im klaren Wasser oder ein Besuch im alten Dorfteil von Himarë, der hoch über der Bucht thront. Aber all das läuft uns ja nicht davon – wir wollen ja im nächsten Jahr wiederkommen.

Am Abend genießen wir im Hotel ein gemeinsames Abendessen. Der Tisch ist reich gedeckt mit vielen kleinen Vorspeisen – Auberginen, gegrilltes Gemüse, Tzatziki, Oliven, Käse und frischem Brot. Der Blick auf das dunkle Meer ist zwar eindrucksvoll, doch der Wind pfeift kühl durch die Terrasse. Eingehüllt in Jacken und Decken wird es trotzdem ein schöner Abend. Wir lachen und erzählen.

Ein Tag der Ruhe, des Durchatmens und des Dankbarkeitsgefühls. Morgen geht es weiter – und ich freue mich darauf, wieder im Sattel zu sitzen.

🏞️ Natur & Kultur: Himarë – Perle der Albanischen Riviera

Himarë liegt an der albanischen Riviera, eingebettet zwischen dem Ionischen Meer und dem Akrokeraunischen Gebirge. Die Region war bereits in der Antike bekannt – griechische Siedler nannten die Bergkette „Akrokeraunia“, die „Donnerberge“, weil dort oft Blitze einschlugen. Heute bietet die Gegend eine Mischung aus mediterraner Küstenlandschaft, alten Steindörfern und einem Schuss Abenteuer. Himarë ist zudem einer der Orte, an denen die griechische Minderheit in Albanien lebt – was sich auch in Sprache, Küche und Architektur widerspiegelt.

Der Ort besteht aus einem modernen Teil direkt an der Küste und einem alten Dorf, das hoch auf einem Hügel thront. Von dort aus bietet sich ein weiter Blick über das Meer bis hinüber zur griechischen Insel Korfu. Die Region ist bekannt für ihre Mischung aus albanischer und griechischer Kultur, gastfreundliche Menschen und das klare, türkisfarbene Wasser der zahlreichen Buchten.

Freitag, 3. Oktober 2025 – Himarë nach Fier

122 Kilometer – 1750 Höhenmeter

Der Morgen beginnt kühl, aber trocken – und das ist nach dem gestrigen Unwetter schon ein kleines Wunder. Noch hängen Nebelstreifen über den Hängen, und die Luft riecht nach Salz und feuchter Erde. Wir sind dankbar, dass sich der Regen wieder verzogen hat, wissen aber auch: Die Prognosen sehen alles andere als stabil aus. Die große Sorge, dass wir heute mitten im Gebirge vom Regen erwischt werden, fährt von Anfang an mit.

Kaum gestartet, geht es sofort steil bergauf – kein Einrollen, keine Zeit zum Aufwachen. Schon nach den ersten Kurven zieht der Anstieg kräftig an, und wir müssen alle Kräfte mobilisieren. Die Sonne lässt sich kurz blicken, wärmt unsere Beine, und für einen Moment glauben wir, dass das Glück uns auch heute treu bleibt.

Nach den ersten Auf- und Abfahrten zeigt sich unser Gegner des Tages: der **Llogara-Pass (Qafa e Llogarasë)**. Endlos lang zieht sich die Straße wie ein silbernes Band in den Berg hinein – Serpentine um Serpentine, Kehre um Kehre. Es ist eine ehrfurchtgebietende Kulisse. Links das tiefblaue Ionische Meer, rechts das wilde, steinige Gebirge. Der **Llogara-Nationalpark** breitet sich vor uns aus, mit uralten Schwarzkiefern, Nebelschwaden und dieser besonderen Mischung aus Meeres- und Bergluft.

Die ersten Kilometer fahren wir bei bestem Wetter. Doch so langsam vor dem Gipfel kippt die Stimmung. Der Wind frischt auf, und die Sonne verschwindet hinter grauen Wolken. Drei Kilometer vor dem Gipfel beginnt das Zittern: Die Temperatur fällt rapide, der Wind peitscht uns ins Gesicht, und der Himmel wird fast schwarz. In jeder Kehre hoffen wir: *Bitte, nur noch ein bisschen trocken bleiben*.

Die Straße bleibt zum Glück griffig, aber die Luft wird eiskalt. Oben angekommen sind es gerade noch **5 Grad**. Wir stehen mitten in der Wolke, der Wind heult, und feiner Nieselregen legt sich auf die Jacken. Schnell ziehen wir alles an, was wir haben – Armlinge, Beinlinge, Regenjacken, Handschuhe. Niemand verweilt länger als nötig.

Dann die Abfahrt – steil, kurvig, endlos. Jede Kehre verlangt volle Konzentration. Meine Hände frieren fast am Lenker fest, und irgendwann frage ich mich, ob diese Abfahrt jemals endet. Nach gefühlten Ewigkeiten tauchen endlich Jens und Andre auf, die am Straßenrand auf mich warten. Zusammen rollen wir weiter – halb durchgefroren, aber glücklich, es geschafft zu haben.

Bei der Mittagspause können wir unsere warmen Kleider wieder ausziehen und uns mit Kaffee und Kuchen stärken.

Am Nachmittag zeigt sich wieder ein Streifen blauer Himmel. 60 Kilometer trennen uns noch vom Ziel, und wir rollen sie vorsichtig, aber mit einem guten Gefühl. Und tatsächlich – wieder einmal haben wir das Unmögliche geschafft: **kein Regen**, trotz aller dunklen Vorzeichen.

In **Fier** angekommen, erwartet uns ein besonderes Quartier: ein Hochzeitshotel, das extra für uns an diesem Tag öffnet. Wieder so ein kleines Wunder, das Jens möglich macht. Für Tinkerbell gilt allerdings das bekannte Ritual – sie darf nicht mit ins Hotel und verbringt mit Reinhold die Nacht im Camper.

Zum Abendessen bringt uns ein Taxi in ein Restaurant, und dort erwartet uns einmal mehr die ganze kulinarische Bandbreite Albaniens: köstliche Vorspeisen, gegrilltes Fleisch, frisches Gemüse, Wein, der nach Sonne schmeckt, und ein süßer Nachtisch zum Abschluss. Wir stoßen an – auf den Llogara-Pass, auf das Glück mit dem Wetter, auf Jens und das ganze Team, das uns diesen Tag ermöglicht hat.

Ein Tag voller Anspannung, Adrenalin und Dankbarkeit. Wir sind durchnässt von Eindrücken – aber nicht vom Regen.

⛰️ Der Llogara-Pass – Zwischen Sturm und Sonne

Der **Qafa e Llogarasë** (1.043 m) verbindet die albanische Riviera mit dem Landesinneren. Hier treffen die Winde der Adria und die kalte Bergluft der Akrokeraunischen Alpen aufeinander – weshalb das Wetter oft in Minuten umschlägt. Julius Cäsar soll diesen Weg schon im Jahr 48 v. Chr. auf seinem Marsch nach Apollonia genutzt haben. Heute ist der Pass Teil des **Llogara-Nationalparks**, eines der eindrucksvollsten Naturgebiete des Landes – mit uralten Schwarzkiefern, seltenen Greifvögeln und Ausblicken, die einem den Atem rauben.

Samstag, 4. Oktober 2025 – Fier nach Krujë

128 Kilometer – 910 Höhenmeter – Abschlussetappe

Heute ist unser letzter Radtag – ein besonderer Tag, voller Vorfreude und Wehmut zugleich. Wieder liegt Regen in der Luft, und sofort macht sich die alte Sorge bemerkbar: Werden wir auch heute trocken ins Ziel kommen? Die letzten Tage haben uns gezeigt: Mit etwas Glück und dem richtigen Timing scheint uns der Himmel gnädig zu sein.

Die Etappe beginnt auf eher flachem Terrain, durchbrochen von kleinen Wellen. Die Landschaft ist grün, Felder und kleine Dörfer wechseln sich ab. Je näher wir **Tirana** kommen, desto lebhafter wird der Verkehr. Autos, Busse und auch Camper teilen sich die Straßen. Konzentration ist gefragt, aber die Aussicht auf das Ende der Tour motiviert.

Die letzten Kilometer führen uns auf der Hauptstraße Richtung Krujë. Die Stadt zeigt sich typisch albanisch: eng, lebendig, mit historischen Gebäuden und Kopfsteinpflasterstraßen. Auch hier begegnen uns zahlreiche Fahrzeuge, doch wir navigieren sicher und mit Vorfreude im Herzen.

Endlich biege ich zum Campingplatz ab – und da ist sie, **Tinkerbell**, unsere kleine treue Begleiterin, die geduldig auf uns gewartet hat. Freude, Erleichterung und ein bisschen Stolz überkommen mich: Wieder eine Etappe gemeistert, wieder trocken angekommen.

Am Abend treffen wir uns alle noch einmal im **Hotel Panorama** zu einem letzten gemeinsamen Abendessen. Geschichten, Lachen, Erinnerungen – und natürlich kulinarische Genüsse aus Albanien. Die beiden Kölner, **Peter und Wolfgang**, sitzen zu diesem Zeitpunkt bereits im Flugzeug auf dem Weg zurück nach Deutschland.

Die Nacht verbringen wir ein letztes Mal auf dem Campingplatz in Krujë. Am Morgen genießen wir noch ein gemeinsames Frühstück im Panorama-Hotel – wie eine kleine Abrundung der Reise. Dann endet diese unvergessliche Etappenfahrt: Jeder von uns tritt seine individuelle Heimreise an, mit Erinnerungen an spektakuläre Landschaften, herausfordernde Pässe, köstliche Speisen und die wunderbare Gemeinschaft dieser Reise.

Dankesworte

Wir möchten unsere Dankesworte zuerst **an jene richten, die diese Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben**.

Zuerst gilt unser Dank **Jens Heppner**, dem Chef von **Comzuheppe**, der diese Tour ausgearbeitet und geplant hat. Diese Reise ist wirklich etwas ganz Besonderes – für uns eine einzigartige Mischung aus Raderlebnis und Abenteuer. Wir haben so unfassbar viel erlebt und gesehen, und die vielen kleinen Details der Planung haben sich immer wieder als besondere Highlights herausgestellt. Jens ist der Schlüssel, der eine solche Reise möglich macht – eine Erfahrung, die mit einer pauschalen Alternativreise in keiner Weise vergleichbar ist.

Ein großes Dankeschön geht auch an die drei **Guides Jens, Tilo und Jochen**, die sich täglich um die Teilnehmer gekümmert haben. Sie haben dafür gesorgt, dass jeder sicher und gut durch die Etappen kam und am Ende jeden Tages wohlbehalten das Ziel erreichte. Jeder Wunsch und jede Bitte wurde ernst genommen und, wann immer möglich, erfüllt. Das ist weit mehr als eine Standard-Dienstleistung – es ist das Ergebnis eines einzigartigen Teams, das den Teilnehmern stets Sicherheit und ein gutes Gefühl vermittelt.

Gunter und Steffi, unser unschlagbares Serviceteam, verdienen ebenfalls besondere Anerkennung. Gunter hat den Camper mit Anhänger jeden Tag souverän durch die Straßen Albaniens manövriert – eine echte Herausforderung, in einem Land, in dem das „Recht des Stärkeren“ oft gilt. Steffi hat jeden Tag ein liebevolles Mittagessen vorbereitet – nicht nur Kuchen und Obst, sondern alles mit viel Herz arrangiert. Zudem hat sie die Teilnehmer auf einzigartige Weise mit täglichen, professionellen Bildern begleitet. Diese Erinnerungen in Bildern sind unbezahlbar und werden uns immer an diese besondere Zeit erinnern.

Ein besonderer Dank gilt auch **Mandy**, der Frau von Andre, für ihre liebevolle Betreuung unserer Hündin **Tinkerbell**. Ihre Fürsorge hat uns jederzeit ein beruhigendes Gefühl gegeben und war alles andere als selbstverständlich.

Wir möchten außerdem **allen Fahrern, Begleitern und Teilnehmern** dieser Tour danken – für die großartige Gemeinschaft, die lieben Gespräche, die gegenseitige Unterstützung und die unvergesslichen gemeinsamen Momente. Wir hoffen sehr auf ein Wiedersehen mit euch allen und werden diese Reise in bester Erinnerung behalten.

Doris, Reinhold und Tinkerbell.